

Fachgruppe: Kommunikations- und Medienethik

Call for Papers

Wissen kommunizieren

Ethische Anforderungen an die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

Jahrestagung der Fachgruppe Kommunikations- und Medienethik in der DGPuK zusammen mit dem Netzwerk Medienethik und in Kooperation mit der Akademie für politische Bildung, Tutzing

Termin: Donnerstag, 17. Februar, bis Freitag, 18. Februar 2022

Veranstaltungsort: Hochschule für Philosophie, Kaulbachstr. 31, 80539 München

Vorbereitungsteam: Johanna Haberer, Claudia Paganini, Marlis Prinzing, Christian Schicha, Julia Serong

Internet: Website der Fachgruppe: <https://www.dgpuk.de/de/kommunikations-und-medienethik.html>

Einreichungsschluss: 1. Oktober 2021

Thema:

Die Vermittlung von Wissen ist ein Thema von bleibender Relevanz. Lange vor der Verfügbarkeit von Büchern, Zeitschriften, Fernsehen oder Internet sah man sich bereits in der Antike mit der Herausforderung konfrontiert, mithilfe von Dialogen, Redewettbewerben oder Lehrgedichten Neugierde und Wissensdurst der breiten Masse zu stillen, ohne dabei einer Verflachung oder gar dem Verlust wissenschaftlicher Erkenntnisse Vorschub zu leisten. Dass hinsichtlich der in diesem Kontext zu stellenden medien-, wissenschafts- und technikethischen Fragen dringender Klärungsbedarf besteht, hat sich nicht zuletzt im vergangenen Jahr gezeigt: Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie wurden Forschungsergebnisse unter hohem Zeitdruck und teilweise noch vor der Prüfung durch die Fachcommunity als so genannte „Preprints“ veröffentlicht. Darüber hinaus tauchten Studien von unterschiedlicher Qualität auf, die über verschiedene Netzwerke verbreitet wurden und Gültigkeit beanspruchten. Die Verunsicherung, mit der die Bevölkerung reagierte und reagiert, ist groß, und es stellt sich die Frage, bis zu welchem Punkt eine Gesellschaft in der Lage ist, mit einer derartigen Fülle an ebenso vielfältigen wie widersprüchlichen Informationen umzugehen. Ist sie der Vielzahl an Augenblicksaufnahmen von Versuch und Irrtum gewachsen?

Noch bevor solche Fragen beantwortet werden können, gilt es ganz grundsätzlich zwischen Wissenstransfer und Wissenschaftskommunikation zu unterscheiden. Im Wissenstransfer wird tradiertes, vermutetes und gesichertes Wissen beispielsweise durch Familien, Schulen, zivilgesellschaftliche Organisationen, religiöse Institutionen, Bücher, Kalender, Lexika oder periodische Medien vermittelt. In der Wissenschaftskommunikation geht es um die Verbreitung von Wissen, das durch akademische Forschung, Reflexion und Analyse entstanden ist. Der Fokus der Tagung wird primär auf die Wissenschaftskommunikation gerichtet sein.

Diese wird von Fachleuten mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen – Wissenschaftsjournalismus, Wissenschafts-PR, Wissensmanagement etc. – betrieben und unterliegt insofern der Logik der jeweiligen Profession. Daher stellt die Tagung in einem ersten Schritt die Frage danach, wer Wissen in welchen Öffentlichkeiten kommuniziert bzw. kommunizieren soll. Gerade in den vergangenen Monaten hat die allgegenwärtige Pandemie-Debatte nicht nur wichtige Themenfelder wie den Klimadiskurs oder die Energiepolitik in den Hintergrund gedrängt, sie hat auch dazu geführt, dass immer dieselben Expert*innen zu Wort kamen, namentlich solche aus Virologie, Epidemiologie und Immunologie, flankiert von der Politik und einigen wenigen Lobbyist*innen. Es stellt sich daher die Frage, ob es hierdurch zu einer Diskursverengung gekommen ist und wie gewährleistet werden kann, dass verschiedene wissenschaftliche Perspektiven öffentlich zu Wort kommen, wie vernachlässigte Problemstellungen ins Zentrum gerückt und unterrepräsentierte Stimmen hörbar gemacht werden können.

Genauso wie es in der Wissenschaftskommunikation unterschiedlicher wissenschaftlicher Zugänge bedarf, ist es auch bei dem im Rahmen der Jahrestagung angestrebten Reflexionsprozess erwünscht, unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen. Auf der Suche nach den Orten, nach dem Wo des Wissenstransfers, rücken in einem zweiten Schritt die verschiedenen Medien und ihre Berichterstattung über Wissenschaft in den Blick. Ebenso ist in einem dritten Schritt nach dem Wann zu fragen, wie sich die zeitliche Dimension bzw. konkrete Zeitpunkte und die mit ihnen verbundenen Umstände auswirken, was also beispielsweise eine Kommunikation unter dem Vorzeichen der Krise ausmacht. Geht man davon aus, dass Krisenkommunikation schnell, effektiv und einfach sein muss, ist anzunehmen, dass Komplexität verloren geht. Es wäre ja zu klären, wann der richtige Moment sein könnte, diese einzufordern bzw. herzustellen. Dasselbe gilt für den gesellschaftspolitischen Konsens, der in einer akuten Krise möglicherweise nicht realisiert werden kann, aber zu einem späteren Zeitpunkt durch diskursive Verständigung angestrebt werden muss.

Nimmt man schließlich in einem vierten Schritt das Wie der Vermittlung in den Blick, stellen sich auch hier medienethische Fragen: Wieviel Transparenz braucht Wissenschaftskommunikation, insbesondere bei unsicheren Ergebnissen aus laufenden

Forschungsprozessen und spekulativen Thesen? Welche Kommunikationsweise stellt sicher, dass das Publikum ernst genommen wird? Wird der nötige Spielraum zugestanden, sich gemeinsam über normative Implikationen auszutauschen, oder werden bestimmte Imperative bzw. die mit ihnen verbundenen Rollenerwartungen schlichtweg vorausgesetzt? Und es gilt zu diskutieren, wozu Wissen kommuniziert wird, welche Akteur*innen aus den Bereichen Forschung, Wirtschaft, Politik und Medien welche Interessen verfolgen und ob diese legitim sind. Abgesehen von einem solchen gesinnungsethischen Zugang soll zudem gefragt werden, welche anderen theoretischen Konzepte sich für das Thema als nutzbar erweisen.

Exemplarische Fragestellungen

Es werden Einreichungen zu spezifischen und grundlegenden Themen aus dem Spektrum des Calls erbeten, leitend können dabei die folgenden Fragestellungen sein:

Normative Grundlegung

- Welche normativen Ansätze der philosophischen Ethik können für die Analyse und Bewertung von Wissenschaftskommunikation fruchtbar gemacht werden?
- Welche Implikationen ergeben sich aus der Anwendung diskursethischer Ansätze, aus Gerechtigkeitstheorien, tugendethischen oder konsequentialistischen Perspektiven?
- Welche normativen Leitlinien (z.B. Faktentreue, Transparenz, Verständlichkeit, Wahrhaftigkeit) sind in der Wissenschaftskommunikation und im Wissenschaftsjournalismus zu berücksichtigen und welche Herausforderungen knüpfen sich daran an (z.B. medial oft erwünschte Eindeutigkeit versus Vorläufigkeit wissenschaftlicher Evidenz)?
- Wie lässt sich die Forderung nach Dialog und Partizipation in der Wissenschaftskommunikation ethisch begründen?
- Wie lassen sich die Rollen bzw. Funktionen von Wissenschaftsjournalismus und Wissenschafts-PR in ethischer Perspektive begründen und differenzieren?

*Akteur*innen und ihr Selbstverständnis*

- Welche Interessenverbände, Initiativen, (Selbst-)Kontrollinstanzen und journalistischen Akteur*innen sind an der Wissenschaftskommunikation über welche Kanäle beteiligt und welche unterschiedlichen strategischen und argumentativen Kommunikationsverfahren werden hierbei eingesetzt?
- Inwiefern partizipieren politische Parteien, Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter*innen, zivilgesellschaftliche Akteur*innen,

Wissenschaftsorganisationen, Neue Soziale Bewegungen und Kirchen an Diskursen zur Wissenschaftskommunikation?

- Welche Besonderheiten kennzeichnen die Internetkommunikation von Influencer*innen, aber auch von strategisch operierenden Gruppen – etwa von Corona-Leugner*innen bzw. von extremistischen Vereinigungen? Gibt es Mindeststandards und formale Kriterien, die im Diskurs jedenfalls eingefordert werden können?
- Welche Programme, Module und Strukturen zur normativen Ausrichtung und Fundierung von Ausbildung bzw. Qualifizierung der Akteur*innen existieren im deutschsprachigen Raum und welche Akzente müssten im Hinblick auf deren Weiterentwicklung gesetzt werden?

Beteiligung, Zielsetzungen und Ergebnisse

- Welche konkreten Politikfelder (z.B. Klimapolitik, Energiepolitik, Gesundheitspolitik, Bildungspolitik) sind im Rahmen der Wissenschaftskommunikation relevant und welche Kontroversen werden dabei öffentlich ausgetragen? Welche ethischen Herausforderungen stellen sich bei der Art, wie diese Diskurse geführt werden, bzw. welche ethischen Aspekte sind thematisch Teil dieser Kontroversen?
- Nach welchen Kriterien ist zu beurteilen, welche Wissenschaftsdisziplinen (z.B. Kommunikationswissenschaft, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Medizin) sich an Debatten zur Wissenschaftskommunikation beteiligen und beteiligen sollten?
- Welche Dimensionen der Risiko- und Krisenkommunikation sind für die Wissenschaftskommunikation aus einer normativen Perspektive relevant?
- Welchen Stellenwert nehmen Verschwörungserzählungen und sogenannte „Fake News“ in Debatten zur Wissenschaftskommunikation ein?
- Worin besteht die Eigenart unterhaltsamer Wissenskommunikation? Welche ethischen Grundsätze sind in Unterhaltungsformaten, die der Wissensvermittlung dienen sollen, zu beachten?
- Welche Kommunikationsziele werden von der Wissenschaft (z.B. Science-to-Science, Science-to-Public, Third Mission) und für die Wissenschaft sowie über die Wissenschaft von den Akteur*innen der Wissenschaftskommunikation auf der Makro-, Meso- und Mikroebene verfolgt und adressiert? Wie lassen sie sich aus der Perspektive gesellschaftlicher Verantwortung beurteilen?
- Was sind die – möglicherweise weitreichenden – Folgen fehlgeleiteter Wissenschaftskommunikation? Welche Regeln oder Prinzipien, wie diese gelingen kann, lassen sich begründen und aufstellen?

- Welche konkreten Fälle einer fehlgeleiteten Wissenschaftskommunikation lassen sich in welchen Fachdisziplinen (z.B. Naturwissenschaft, Technik, Sozialwissenschaft) konkret benennen und wie sind diese aus medienethischer Perspektive zu bewerten?

Empirisch orientierte Beiträge sind willkommen, sofern sie die medienethische Relevanz der Thematik ausreichend explizit machen.

Hinweis zum Prozedere, Review und Einreichungsschluss

Aussagekräftige Extended Abstracts (zwischen 4.000 und 6.000 Zeichen – inklusive eines Literaturverzeichnisses) mit konkretem Bezug zum Thema der diesjährigen Tagung werden bis zum 1. Oktober 2021 an die folgenden Adressen erbeten: marlis.prinzing@das-rote-sofa.de, julia.serong@ifkw.lmu.de und claudia.paganini@hfph.de. Die Abstracts sind durch das Entfernen aller die Autor*innen identifizierenden Angaben aus Text und Dokumenteneinstellungen zu anonymisieren. Das Reviewverfahren wird als qualitatives Feedbackverfahren von Mitgliedern der Fachgruppe und dem Organisationsteam durchgeführt.

Es ist auch die Einreichung eines Panels möglich. Erbeten wird ein Extended Abstract (zwischen 4.000 und 6.000 Zeichen), der Titel sowie die Namen der Verantwortlichen und der Referent*innen.

Die Ergebnisse des Begutachtungsverfahrens werden im November 2021 bekannt gegeben. Es ist geplant, ausgewählte Beiträge der Jahrestagung zu veröffentlichen; ein Beitrag auf der Tagung führt nicht automatisch zu einer Veröffentlichung im geplanten Band.

Wir freuen uns auf Ihre Einreichungen!